



Geschichten und Begebenheiten rund um unser Dorf



Wer erinnert sich noch an die Hinkelsbrück?

Wer sich vor dem Jahr 1929 vom Unterdorf zum Friedhof aufmachte, musste wegen des dazwischen liegenden Rehbaches einen längeren Weg in Kauf nehmen. Nur durch das Kirchengässel an der evangelischen Kirche vorbei, durch den Haupteingang waren die Gräber zu erreichen. Ein weiterer Eingang stand damals nicht zur Verfügung.

Das wollten die Verantwortlichen ändern. Im Protokollbuch des Gemeinderates ist dazu verzeichnet:

Bei der Gemeinderatsitzung vom 13. Juni 1928 wurde über die Absicht beraten zwischen dem Friedhof und dem Unterwald eine kleine feste Brücke über den Rehbach zu erstellen.

Die Angelegenheit wurde jedoch vorerst zurückgestellt. In einem weiteren Ausschnitt des Protokollbuches vom 13. Juli des folgenden Jahres lesen wir:

Es beschließt der Gemeinderat mit 14 gegen 4 Stimmen, zwischen dem Friedhof und dem Unterwald eine kleine feste Brücke zu errichten. Die Angrenzer Jakob Becht und die Witwe von Ludwig Striebinger hatten bereits ihr

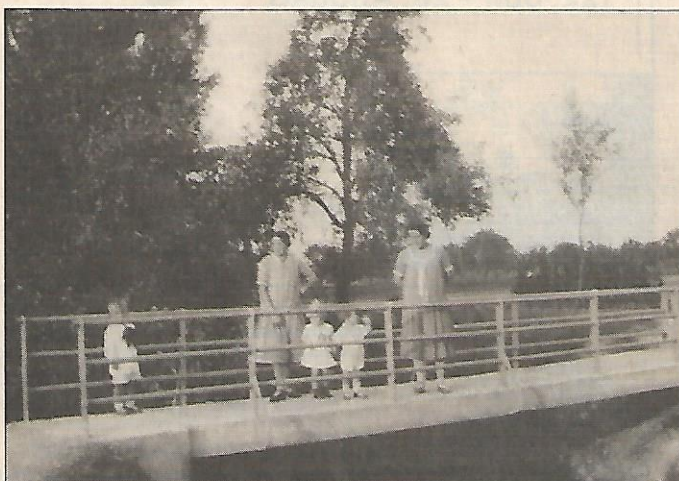


Wilhelm Gimmy mit Ehefrau Kätschen und Sohn Theo
Karl Schmidt mit Ehefrau Lisa und Tochter Hilde

Einverständnis erklärt. Die hiesigen Maurermeister wurden für 28 Reichsmark pro Kubikmeter Kies mit der Ausführung beauftragt.

Die Brücke, ungefähr 1,20 Meter breit, wurde aus mit Beton befüllten Eisenträgern gebaut. Zwei Geländer aus Rohren sorgten dafür, dass niemand unfreiwillig in den Rehbach fiel. Als Zugang zum Friedhof wurde in die Friedhofmauer eine Öffnung von einem Meter Breite gebrochen und mit einem Blechtor versehen.

Bis zur Verlegung des Rehbaches aus Neuhofen im Jahr 1975 diente die im Volksmund bald „Hinkelsbrück“ genannte Überführung 45 Jahre lang den „Untergässlern“ als Abkürzung zu den Gräbern ihrer Angehörigen.



Frau Babette Sturm mit Söhnen Egon und Robert und Schwester
Amanda mit Tochter

Die Namensgebung der „Hinkelsbrücke“ rührt aus folgendem Vorgang, der bei Nachforschungen bei verschiedenen alten Neuhofener erkundet wurde:

In den rechts vom Friedhof angrenzenden Gärten, die nun auch über die neue Brücke erreichbar waren, wurde von verschiedenen Eigentümern Feder- und Hühner gehalten. Eines Morgens waren die Hühner der Familie Fischer verschwunden. Ein Dieb hatte sich ganz schnell mit den „Hinkeln“ über die Brücke davongemacht. Er bemerkte jedoch nicht, dass diese frisch betoniert war. Bei den polizeilichen Nachforschungen soll der Dieb an seinen zurückgelassenen Fußabdrücken ermittelt worden sein. Da jedes Objekt einen Namen braucht nannte man nun die neue Brücke „Hinkelsbrück“.

Text: Theodor Frosch

Fotoarchiv: Robert Sturm

Redaktion: Iris Rechner